Sankt Nepomuk hält Totenwache

Von Reinhard Arkenau

Nach zweijähriger Restaurierung wurde im August dieses Jahres die alte Burgkapelle St. Augustinus feierlich wiedereröffnet. In der Tageszeitung ist von der „strahlenden Schönheit“ des Gotteshauses die Rede. Und tatsächlich, was hier Handwerker, einst und jetzt bei der Sanierung, geleistet haben ist bewundernswert. Dieser Sakralbau, insbesondere der Chorraum, ist ein Juwel. Seine unterschiedlichen Fassetten ziehen den Betrachter in ihren Bann. Nie zuvor habe ich das Dinklager Kleinod so prächtig gesehen. Dabei ist mir die Burgkapelle seit meiner Kindheit lieb und vertraut. Ein Grund, warum ich die Restaurierungsarbeiten an dem frühesten neugotischen Kirchenbau des Oldenburger Landes in den vergangenen Monaten mit großem Interesse verfolgt habe. Oftmals war bei meinen Besuchen der Haupteingang versperrt (was aus vielerlei Gründen sicherlich nötig war), dennoch ließ sich hin und wieder durch die offenstehende Seitentür ein Blick ins Gebäudeinnere erhaschen. Auf meine neugierigen Fragen bekam ich von den anwesenden Fachleuten stets freundliche und korrekte Antworten.

Selten habe ich bei einem Besuch der Kapelle versäumt einen kurzen Blick in die dunkle Gruft zu werfen, um der dort ruhenden Toten zu gedenken. Ein Ritual, dass auf die ersten gemeinsamen Burg-Spaziergänge mit meinem Großvater zurückgeht und mich immer wieder schmunzelnd an meine Kinderzeit denken lässt.

Vor einem halben Jahrhundert war der Burgwald für uns Kinder ein Paradies in dem wir - fast ungestört- spielen konnten. Wir kannten die Sagen- und Spukgeschichten und glaubten genau zu wissen wo man in der Burg „Fürchterliches“ erleben konnte. Angetrieben durch die kindliche Neugierde war die alte Burgkapelle mit der Gruft für uns ein besonderer Anlaufpunkt, ein geheimnisvoller Ort, an dem wir uns so richtig schön gruseln konnten. Auf dem Weg dorthin nahmen die Kinder den Mund oft noch sehr voll. Standen wir dann aber vor dem Begräbniskeller, sprach die kleine Rasselbande nur noch im Flüsterton. Mucksmäuschenstill wurde es, wenn aus unserer Mitte der „Mutigste“ an das Grufttor ging, dort die Arme in die Höhe streckte, die Hände in die Lüftungsöffnungen der Eisentür legte und sich langsam in die Höhe zog. Hatte sein Kopf die Sehschlitze erreicht, hieß es ausharren, denn nur allmählich fanden sich die Augen in der Finsternis der Gruft zurecht. Wenn aber im Blickfeld des Betrachters schemenhaft aus dem Dunkel die Särge auftauchten und er den Umstehenden in kurzen Sätzen hastig seine Eindrücke schilderte, stockte uns Kindern der Atem, die Haare richteten sich auf und Allen lief ein kalter Schauer über den Rücken.